



MIT EBI AUF DEM
HAUENEBERSTEINER RUNDWEG



Mit Ebi auf dem „Hauenebersteiner Rundweg“

Mach dir ein spannendes Rätselabenteuer beim Begehen des tollen Rundwegs mit deinen Eltern oder der Schulklasse!

Du hast 20 Fragen zu beantworten und wenn du richtig liegst, bekommst du den gesuchten Lösungssatz hinten auf der Seite 33.

Die Nummerierung gleicht sich mit den einzelnen Infopunkten auf dem Weg, die Fragen kann man aber auch ohne dort gewesen zu sein beantworten.

Viel Spaß bei einem besonderen Tag auf den Spuren der Hauenebersteiner Geschichte.



2. Im Mai schmücken wir die Mariengrotte

Wenn es Frühling ist, dann gibt es hier in Haueneberstein immer einen ganz besonderen Brauch für uns. Im Mai gehen wir nämlich hoch zur Mariengrotte, und dann schmücken wir das Denkmal für die heilige Jungfrau Maria mit Kerzen und mit ganz vielen Blumen.

Die Mariengrotte sieht übrigens fast genauso aus wie ihr großes Vorbild in Frankreich. Da steht in einem Ort, der Lourdes heißt, das Original. Jedes Jahr besuchen unheimlich viele Menschen in Lourdes die Statue der Heiligen Jungfrau Maria - sogar Millionen! Vor vielen, vielen Jahren, und zwar 1858, hat die kleine Tochter aus einer sehr armen Familie nämlich dort etwas gesehen und anderen davon erzählt: Ihr sei eine weiß gekleidete Dame erschienen. Alle hielten die Dame für die heilige Jungfrau Maria. Und deshalb wollen heute so viele Menschen nach Lourdes zur berühmten Mariengrotte.

Weißt du, was die kleine Bernadette Soubirous in der Grotte von Lourdes gesehen hat?

b Jesus Christus

W Jungfrau Maria

e Kerzenschein



3. Das verschwundene Dorf

Nur ein kleines Stück oberhalb von Haueneberstein sieht's so aus, als wäre da nichts als ein herrlicher Wald. In Wirklichkeit aber gibt's dort eine Stelle, die echt ein bisschen unheimlich ist ...

Vor gar nicht allzu langer Zeit hat man in der Nähe vom Hungerberg Scherben von Kannen und Schüsseln, alte Ziegelsteine und Ofenkacheln ausgegraben. Zuerst hat man überhaupt nicht gewusst, wo die eigentlich hergekommen sind. Aber dann erinnerten sich die Hauenebersteiner daran, dass es früher irgendwann einmal ein Dorf ganz in der Nähe gegeben haben soll. Es hieß Nothausen. Komischer Name, was? Mit Not hat er jedenfalls nichts zu tun. Das ist sicher! Denn wer baut sich denn schon einen Kachelofen und richtet es sich gemütlich ein, wenn „Not“ herrscht. Und mitten im Wald lag es früher auch nicht. Da waren Wiesen drum herum. Keiner wusste, was aus dem Ort und seinen Bewohnern geworden ist – alles war einfach ganz plötzlich wie vom Erdboden verschluckt! Bis man 1994 die Scherben und all die anderen Sachen gefunden hat. Seitdem wissen wir, wo das verschwundene Dorf aus dem Mittelalter gelegen hat. Saustark, oder?

Ich hab' ganz vergessen, wie das Dorf hieß. Weißt du's?

- ☐ S Scherbenhausen
- ☐ e Hungerbergdorf
- ☐ a Nothausen



4. Ein Kreuz aus Stein mit einem seltsamen Zeichen

Wenn du dir das Steinkreuz am Kahlesgut mal ganz genau anschaust, wirst du noch schwach ein komisches Zeichen erkennen, das da eingeritzt wurde. Es sieht ein bisschen aus wie ein Messer.

So etwas ähnliches soll das Zeichen auch darstellen, nämlich einen ganz bestimmten Teil eines Pfluges, mit dem die Bauern im Frühjahr den Boden umgraben. Man nennt es Sech. Komischer Name, was?

Ganz schön mühsam, damit den Boden umzupflügen. Wir Wildschweine können das viel einfacher mit unserem Rüssel machen ...

Das Kreuz selbst hat ein Bauer vor vielen hundert Jahren aufgestellt. Der Sage nach ist sein Kind an dieser Stelle verunglückt, als der Bauer mit dem Pflug gerade sein Feld gepflügt hat. Da stieß das Pferd nämlich auf ein Wespennest im Boden. Ihr könnt euch vorstellen, was da los war! Die Wespen flogen auf, stachen das Pferd überall hin und vor lauter Panik galoppierte es mitsamt dem Pflug davon. Und dabei passierte dann das Unglück. Das Kind bekam den schweren Pflug an den Kopf und wurde erschlagen. Eine ziemlich traurige Geschichte! Und damit man immer an das arme Kind denkt, hat der Bauer dieses Kreuz aufgestellt.

Na, kommst du drauf, wie man dieses Messer vorne am Pflug nennt?

n

Sech

Z

Scherengitter

O

Sense



5. Sogar die alten Römer fanden Haueneberstein klasse!

Bestimmt hast du schon mal etwas davon gehört, dass vor weit mehr als 1.000 Jahren die Römer fast überall ums Mittelmeer ihre Siedlungen hatten.

Besonders gerne waren sie in Baden-Baden. Aber damals hieß die Stadt noch nicht so. Die Römer nannten Baden-Baden nämlich „Aquae“, was so viel wie „Wässer“ bedeutet. Ihre Sprache war Latein, und das war ziemlich schwierig. Aber das spricht heute ja sowieso echt kein Wildschein mehr ... Jedenfalls mussten die römischen Soldaten, die da in Baden-Baden so in ihren Thermen rumgeschwommen sind, mit Lebensmitteln versorgt werden. Schließlich brauchten sie ja etwas zu essen. Und dafür bauten sie außerhalb der Stadt große Bauernhäuser, die man „Villae rusticae“ nennt (schon wieder so 'was Schwieriges ...). Dort haben auch Handwerker gelebt, zum Beispiel Schmiede, denn man brauchte auch Äxte, Hacken und Ketten oder Nägel.

Solche „Villae rusticae“ standen auch in Haueneberstein, verstreut oben auf dem Wolfartsberg. Stell dir vor, von fünf römischen Bauernhäusern kannst du heute noch Mauerreste entdecken. Das hier nennt man „Schlössel“ oder „Alte Schmiede“. Klar, weil man hier Eisenreste gefunden hat! Erkennst du, wo einmal die Mauern waren?

Du weißt doch bestimmt, welche Sprache die alten Römer gesprochen haben, oder?

☐ C Römisch ☐ t Italienisch ☐ d Latein



6. Wilderer haben hier echt nix zu lachen!

Ein Wilderer ist jemand, der heimlich durch den Wald schleicht und wilde Tiere schießt – auch uns Wildschweine! Ganz schön gemein, oder?

Vor mehr als 400 Jahren ist einem von denen das Wildern aber ordentlich vergangen. Der Förster erwischte ihn nämlich dabei, wie er gerade mit seinem Gewehr auf ein Tier angelegt hat. Und da hat der Förster nicht lange gefackelt und den Wilderer erschossen.

Dass so etwas überhaupt passiert, ist ziemlich traurig, finde ich. Und die Hauenebersteiner fanden das auch. Darum haben sie an der Stelle, wo der Wilderer lag, ein steinernes Kreuz aufgestellt, das Blaumutzenkreuz. Das heißt so, weil der doofe Wilderer eine blaue Jacke anhatte, zu der man früher Mutzen gesagt hat.

Das richtige, echte Kreuz ist das linke. Es ist in all den Jahren zwar ein bisschen kaputt gegangen und sieht heute nur bloß noch wie ein Stein aus. Aber du kannst oben drauf, vorne und hinten immer noch die eingeritzten Kreuzzeichen erkennen.

Wie haben die Hauenebersteiner früher eine Jacke genannt?

p

Anorak

e

Mutzen

q

Mäntele



7. Ein römischer Gott in Haueneberstein

Du weißt jetzt ja schon, dass vor laaaaaanger Zeit die Römer hier lebten. Was du aber vielleicht noch nicht weißt, ist, dass sie nicht nur zu einem Gott beteten wie wir. Nein, bei den Römern gab's ganz viele Götter und jeder von denen war für etwas anderes zuständig.

Einer davon war der Gott Merkur. Seine Aufgabe war es unter anderem, Händler zu beschützen.

Und genau von ihm, also von Merkur, fertigten die Römer, die hier lebten, eine tolle Statue aus Stein an. Als die Römer dann weggingen, haben sie die Steinfigur vom Gott Merkur einfach dagelassen. Sie wurde erst viel, viel später hier an der Ruine vom „Schafstall“ wiederentdeckt. Als der Merkur aus Stein gefunden wurde, war er aber schon ziemlich kaputt. Nur noch ein sogenannter Torso ist übriggeblieben, das ist wie ein Körper ohne Kopf. Heute wird der Gott Merkur (na ja, eigentlich nur das, was von ihm übriggeblieben ist ...) in Baden-Baden im Museum aufbewahrt. Und bestimmt hast du gleich gemerkt, dass diese Ruine, die „Schafstall“ oder „Schafscheuer“ heißt, in Wirklichkeit auch eine „villa rustica“ war, ein römischer Bauernhof nämlich.

Wie nennt man diese römische Ruine heute?

- k Tempel
- u Merkuria
- r Schafstall

8. Ein Kloster, das gar keines war – und noch ein Gott aus Rom!

Hier am Wolfartsberg war früher richtig was los! Es gibt eine Menge Überreste von römischen Bauernhäusern, und hier haben wohl auch ziemlich viele Leute gewohnt.

Eines dieser Bauernhäuser nennt man heute „Klösterle“. Das heißt ja eigentlich, dass hier mal ein kleines Kloster gestanden haben muss – hat's aber gar nicht! Darum ist auch überhaupt nicht so richtig klar, warum man den Ort hier so nennt.

Aber etwas anderes finde ich am „Klösterle“ super interessant! Als man hier im Jahr 1911 gegraben hat, fand man auch drei sogenannte Jupiter-Gigantenreiter. Das sind Figuren aus Stein, die den römischen Gott Jupiter auf einem Pferd zeigen. Und der kämpft mit echten Monstern, den Giganten, halb Mensch und halb Tier. Und Schlangenfüße hat der auch. Boah, aufregend. Hoffentlich hat Jupiter gegen die gewonnen!

Wie nennt man die Monster, gegen das Jupiter gekämpft hat?

n

Giganten

t

Dämonen

c

Geisterwesen

9. Erdlöcher und Pingen

So eine Wutzerei, diese vielen Löcher am Wolfartsberg! Da meinen die Menschen doch bestimmt, das wären wir Wildschweine gewesen, weil wir mit unseren starken Schnauzen auf der Suche nach Nahrung sogar in der gefrorenen Erde herumwühlen. Aber nichts da! Diese riesigen Löcher hätte noch nicht einmal eine ganze Rotte meiner Wildschweinkollegen ausbuddeln können. Das waren die Menschen nämlich selber, als sie früher nach Steinen suchten. Solche Löcher nennt man Pingen. Ja, du hast richtig gehört! Handwerker haben hier Muschelkalksteine ausgegraben und sie dann in großen gemauerten Öfen verbrannt. So haben sie hier oben im Wald Kalk hergestellt. Holz, um die Öfen zu befeuern, gab es ja eine Menge. Aber das war noch nicht alles. Auch Lehm haben Handwerker hier oben ausgegraben, den gibt es nämlich auch. Daraus haben sie Dachziegel gebrannt. Vielleicht findet ihr noch Scherben im Wald von alten zerbrochenen Dachziegeln, wenn ihr ein bisschen Glück habt. Aber das Tollste ist: In den riesigen Erdlöchern bleibt, wenn es viel geregnet hat, das Wasser stehen. Das ist ein Fest für uns Wildschweine. Darin können wir uns nach Herzenslust suhlen.

Wie heißen die komischen Löcher, die die Handwerker auf ihrer Suche nach Muschelkalksteinen gegraben haben?

i Schlünde

m Pingen

e Schächte

10. Ein Ochsenstall im Wald?

Die Gebäuderuine am Rande der Wiesen ist tatsächlich der Rest eines Ochsenstalls! Bis vor etwas mehr als 200 Jahren gab es hier nämlich eine Spedition. Mit Ochsenkarren wurden der in der Umgebung gewonnene Kalk, den man auf dem Bau brauchte, und aus Lehm gebrannte Ziegel abtransportiert. Vor 350 Jahren, als die Uromas eurer Uromas noch kleine Mädchen waren, wurden in der Ziegelhütte, die am Parkplatz Ziegelwasen stand, beispielsweise die Biberschwanzziegel des heutigen Rathauses von Baden-Baden geformt und gebrannt.

Für meine Vorfahren war das beginnende 19. Jahrhundert gar keine glückliche Zeit. Zu viele Bäume waren da gefällt worden, vor allem als Brennholz für die Brennöfen der Kalkbrenner und der Ziegelei und als Einstreu für Ställe. Da blieb gar kein Lebensraum mehr für die Wildtiere übrig.

Die Matten, ein anderes Wort für Wiesen, auf denen die Ochsen weideten, kann man hier heute noch gut sehen, oder? Der Wald über den Muschelkalksteinbrüchen und drum herum ist zum Glück wieder nachgewachsen.

Was wurde damals in der Ziegelhütte geformt und gebrannt?

a

Bieberschwanzziegel des Rathauses Baden-Baden

k

Töpferwaren für den Markt

g

Ziegelsteine für die Kirche

11. Industriegebiet Eberbachweg

Von den Ochsenmatten bis zu den heutigen Tennisplätzen befanden sich rechts und links des Eberbaches Steinbrüche. Mittlerweile sind die wieder zugewachsen. Kannst Du im Vorbeispazieren die unnatürliche Geländeform erkennen, die von Menschenhand gemacht ist?

Die hier geschlagenen Sandsteine wurden, wie der Kalk und die Ziegel, mit Ochsenfuhrwerken Richtung Haueneberstein und in die Umgebung gebracht. Zum Beispiel auch nach Rastatt zum Bau der Festung. An manchen Tagen wurde der Eberbachweg von 160 Fuhrwerken befahren. Kein Wunder also, dass die Straße von 1838 zum einen mit Kot und fauligem Wasser beschmutzt war und zum anderen bereits knapp 30 Jahre nach ihrer Befestigung schon wieder renoviert werden musste. Kannst Du Dir vorstellen, was das kostete? Mit den Mauersteinen aus diesen Steinbrüchen wurden die Sockel und manchmal auch das erste Stockwerk der Häuser errichtet, sodass das hölzerne Fachwerk nicht mit dem feuchten Erdreich in Berührung kam. An unserem schönen Rathaus kannst Du einen solchen Sockel bei Gelegenheit mal bewundern.

Am liebsten benutzte man früher im Haus- und Straßenbau schon behauene Steine aus abgebrochenen Gebäuden. Denn die Arbeit im Steinbruch war sehr sehr anstrengend und wurde nur schlecht bezahlt. Das macht doch kein Schwein gerne!

Wie viele Fuhrwerke fuhren manchmal pro Tag über den Eberbachweg?

☐ n 85

☐ b 130

☐ c 160

12. Woher kommt das Wasser?

Bis 1980 wurden die Hauenebersteiner mit Quellwasser aus fünf eigenen Quellen, die in drei Quellschächte geleitet waren, versorgt. Dieses Wasser war leider nicht nur sauer und damit aggressiv gegenüber den Leitungen, sondern auch immer wieder mit Bakterien belastet und musste darum gechlort werden. Immer mehr Einwohner und das wachsende Industriegebiet benötigten schon 1970 mehr Wasser, als die Quellen lieferten. Darum wurde zunächst die Hochzone des Ortes (Lehnberg und Illgenberg) mit Mischwasser aus Balg beliefert. Seit 1980 werden alle Haushalte mit Trinkwasser der Stadtwerke Baden-Baden versorgt.

Das Quellwasser wird seither in den Eberbach geleitet.

Bis vor ein paar Jahren konnte man Leute mit Kanistern sehen, die sich das frische Wasser mit nach Hause nahmen. Wegen zu viel Entnahme und der Gefahr durch verunreinigtes Wasser hat man das aber nicht mehr erlaubt. Meine Wildschwein-Freunde und ich trinken ganz gerne mal einen kühlen Schluck direkt aus der Quelle. Unsere Saumagen können das gut vertragen ;)

Wie viele eigene Quellschächte gab es in Haueneberstein?

2

3

4

13. Ein nutzlos gewordener Wasserspeicher

In diesem Gebäude, Reservoir genannt, wurde von 1928 bis 1980 Wasser aus den Quellen, über die wir eben schon was gelernt haben, gesammelt und ins Dorf geleitet.

Heute steht das Reservoir als ortsgeschichtliches Denkmal hier, aber es ist ganz leer. Ich komme öfter mal vorbei und genieße den Blick über Haueneberstein. Was kannst Du von hier aus alles erkennen?

Wo kam das Wasser im Reservoir eigentlich her?

t

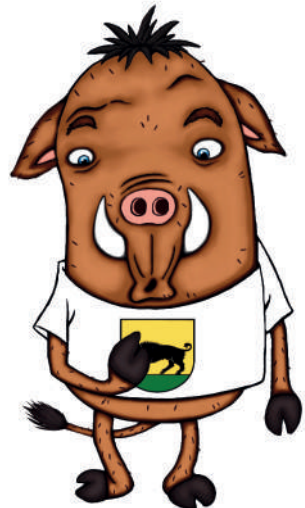
Aus den Quellen im Eberbachtal

s

Vom Tiefbrunnen direkt daneben

p

Vom Regenauffangbecken



14. Es klappert die Mühle am rauschenden Bach...

Kennst du das alte Volkslied? Mama oder Papa können es dir bestimmt vorsingen. Es handelt von einer Mühle, in der Korn zu Mehl gemahlen wird. Und aus dem Mehl bäckt man bekanntlich Brot. Früher standen die Mühlen meist an einem Bach. Das Wasser hat das Mühlrad angetrieben.

So eine Mühle gab's früher auch mal in Haueneberstein. Sogar eine ganz besondere, denn das Mühlrad war mit einem Durchmesser von 9,10 m eines der größten Wasserräder in ganz Europa. Riiieeesig!

Leider ist die Mühle inzwischen abgerissen worden. Gedreht hat sich ihr Rad, weil das Wasser vom Eberbach im Mühlweiher gestaut und dann auf das Mühlrad geleitet wurde. Und das hat dann dafür gesorgt, dass es am rauschenden Bach geklappert hat. Das Klappern kam aber vom Kornmahlen in der Mühle, das Wasserrad war es jedenfalls nicht! Ein schlaues Schwein weiß das! Am Heimatmuseum kann man so ein Mühlrad noch sehen. Das ist zwar nicht das echte, aber so bekommst du eine Vorstellung davon, wie das alte Mühlrad mal ausgesehen hat, nur halt noch viel größer.

Was hat man in der alten Mühle früher gemahlen?

k Hirse

h Mehl

e Korn



15a. Schule ist super – früher war das aber nicht immer so...

Bestimmt gehst du auch gerne in die Schule. Klar, man ist immer mit seinen Freunden zusammen und lernt auch noch jede Menge tolle Sachen. Aber das Beste sind natürlich die Pausen und die Ferien ...

Früher, so ungefähr vor 200 Jahren, war das aber mal ganz anders. Da konnten die meisten Leute hier in Haueneberstein nicht schreiben und nicht lesen. Sie waren Analphabeten.

Der Grund war ganz einfach: Es gab gar keine richtige Schule, wie wir sie heute kennen. Und wenn überhaupt, dann gingen oft auch nur die Jungs zur Schule. Allerdings meist nur im Winter, weil sie im Frühling und Sommer zu Hause auf dem Feld ihrer Eltern mithelfen mussten. Mädchen, so dachte man damals, müssen nicht so viel lernen, die sollen später nur gute Hausfrauen und Mütter werden. So doof! Dabei sind Mädchen manchmal noch schlauer als Jungs! 1795 wurde in Haueneberstein ein altes Bauernhaus als Schule genutzt, und erst 1826 kam ein richtiges Schulhaus ins Dorf, das ihr links neben der Kirche seht. Es ist von einem ganz berühmten Architekten. Der hieß Weinbrenner und lebte in Karlsruhe. Stell dir vor, er hat sogar das Kurhaus in Baden-Baden gebaut. Und halt unsere Schule!

Weißt du, wie man Menschen nennt, die nicht lesen und schreiben können?

I

Nichtleser

C

Analphabeten

Z

Schreibprobanten



15b. Unsere Kirchenglocken

Wenn die Kirchenglocken der Pfarrkirche St. Bartholomäus am Sonntag die Gläubigen zum Gebet rufen, ertönt eine wunderschöne Melodie, finde ich. Hättest du gedacht, dass die Glocken viel jünger sind als die Kirche selbst? Die wurde nämlich schon im Jahr 1800 fertig gebaut. Vorher hatte da noch eine andere Kirche gestanden, die viel älter war. Aber die musste abgerissen werden, weil sie fast eingestürzt wäre.

Wie es sich für eine gute Kirche gehört, wurden oben im Glockenturm vier schön klingende Glocken aufgehängt. Aber dann kam 1914 der erste Weltkrieg, und da wurden die Glocken abgenommen. Man hat sie eingeschmolzen und Kanonen daraus gegossen. Ganz schön dumm, oder?

Nach dem Krieg hat man vier neue Glocken aufgehängt. Aber ihr werdet es nicht glauben! Als der zweite Weltkrieg kam, hat man die auch wieder abgenommen und eingeschmolzen! Dazu kann ich euch nur eins sagen: Wildschweine machen so etwas nicht ...!

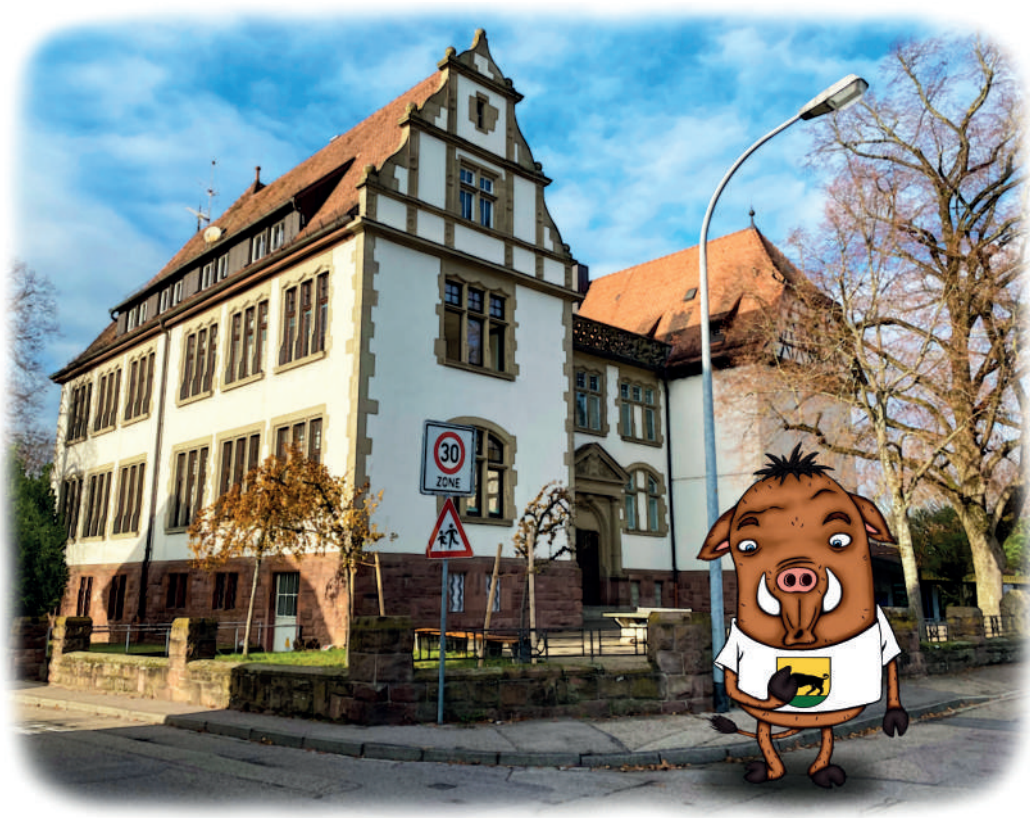
Na ja, jedenfalls hat man dann, am Ende des doofen Krieges, die vier Glocken aufgehängt, die wir heute hören. Und diesmal bleiben sie auch da! Versprochen!

Wie viele Glocken hat man im Kirchturm aufgehängt?

4

5

6



16. Schulsport im Gasthaus – das konnte ja nichts werden!

Die tolle Schule in Haueneberstein, die wir heute kennen, steht erst seit 1909 da. Ganz am Anfang hatten viele Lehrer einen echt kurzen Arbeitsweg – sie wohnten nämlich auch im Schulgebäude. Wie praktisch!

Aber weil nun immer mehr Kinder in die Schule gingen, wurde es den Lehrern bald zu eng. Sie zogen hoch in den Speicher des Schulhauses. Guck mal hoch zum Dach. Ich glaube ja nicht, dass es da oben besonders gemütlich war. Und im Sommer ganz schön heiß!

In den 1960er-Jahren kamen immer mehr Kinder zur Hauenebensteiner Schule. Boah, war das eng! Aber stell dir vor: Wenn Sportunterricht war, gab's einfach keinen Platz zum Turnen und zum Völkerball spielen. Also dachte man sich: „Na ja, dann können die Kinder ja auch im großen Saal eines Gasthauses hier in Haueneberstein turnen!“ Also ging's zum Turnen in die Krone. Die war mitten im Dorf.

Hihihi, stell dir das mal vor. Du turnst und nebenan wird gegessen und getrunken. Das war 1969 aber vorbei, denn da baute die Gemeinde endlich eine Turnhalle im Großen Maien. Macht ja auch viel mehr Spaß in einer richtigen Turnhalle als in so einer Gaststätte ...

Weißt du noch, wie das Gasthaus hieß, in dem die Hauenebersteiner Schulkinder früher Turnunterricht hatten?

y

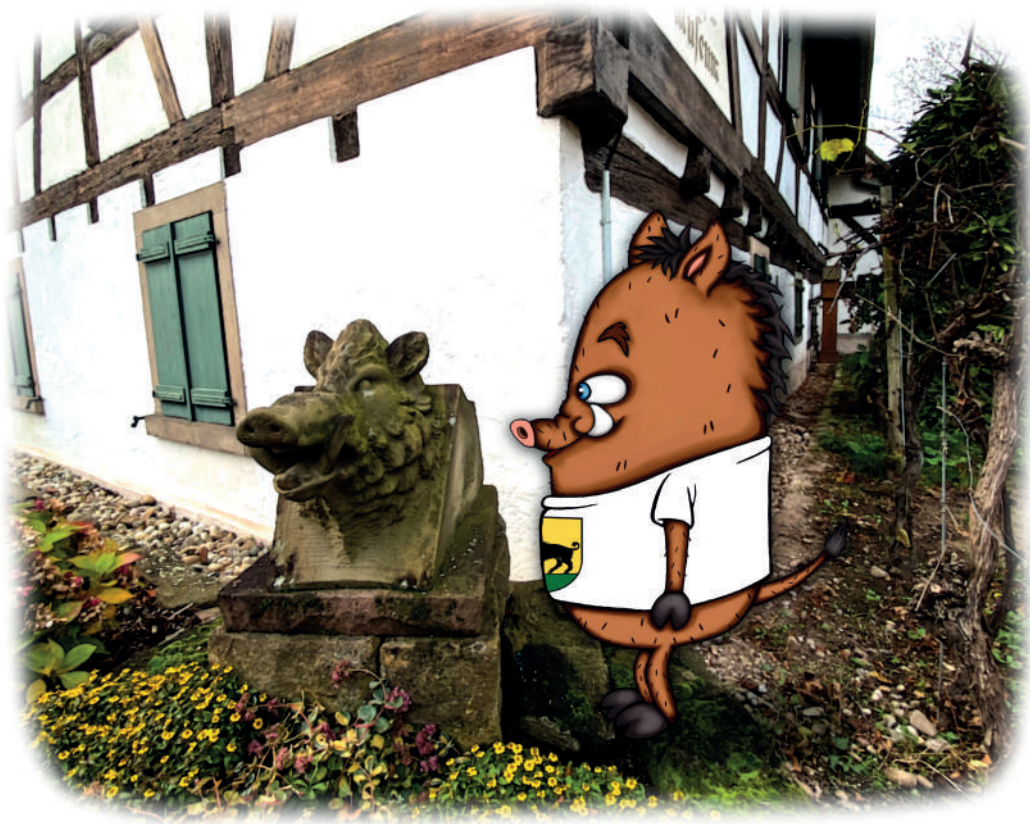
Kreuz

k

Adler

t

Krone



17a. Geht doch mal wieder ins Museum!

Erinnerst du dich an die frühere Mühle in Haueneberstein mit dem großen Mühlrad? Einen etwas kleineren Nachbau davon kannst du am Eberbach hinterm Heimatmuseum sehen.

Das Heimatmuseum ist schon ganz schön alt. Es wurde 1694 gebaut. Früher wohnte da eine wohlhabende Bauernfamilie drin. Schau mal am Giebel an der Straßenseite hinauf. Da siehst du nämlich was ganz Besonderes. Man nennt das Giebellaub. Es ist aber kein Balkon. Die Leute früher hatten keine Zeit am Abend auf den Balkon zu sitzen. Bestenfalls im Hof auf ein Bänkchen, um mit den Nachbarn noch ein bisschen zu schwatzen!

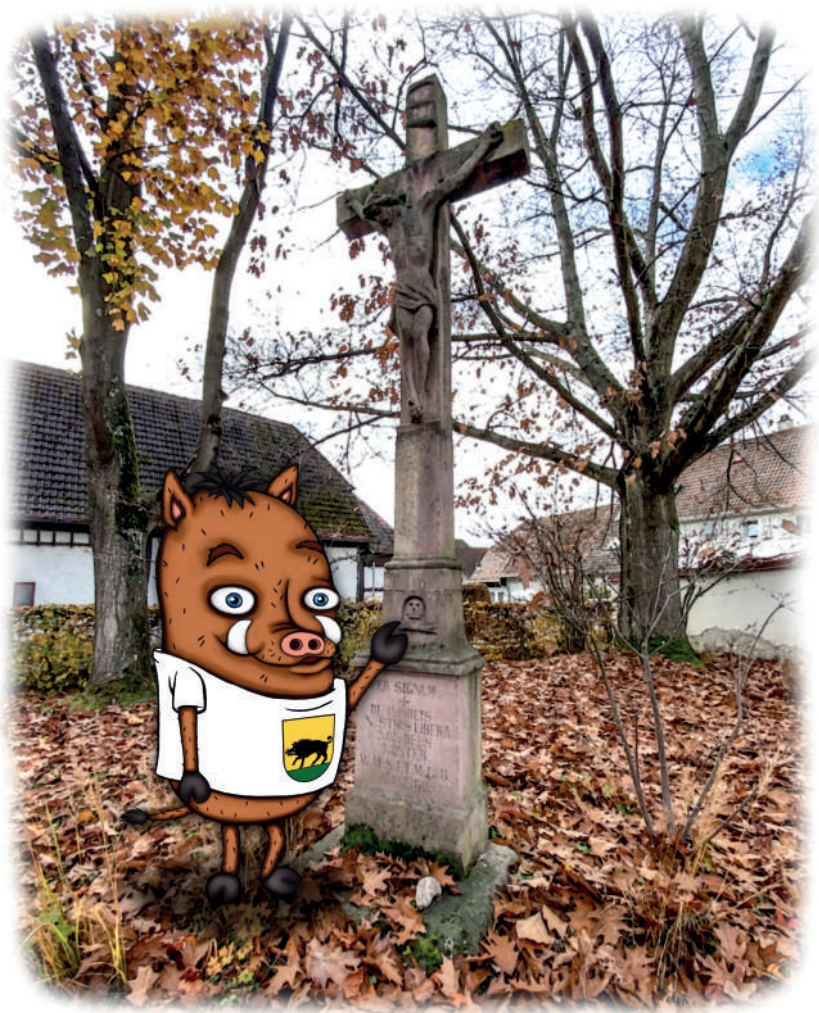
Super interessant ist auch das, was die vielen Zimmer im Museum so zeigen. Von alten Werkzeugen und Geräten, die man in der Landwirtschaft früher benutzt hat, über Glas- und Keramikgefäße bis hin zu alten Bildern von Leuten aus Haueneberstein. Da gibt's jede Menge spannende Dinge zu entdecken. Ein Besuch im Heimatmuseum lohnt sich also auf alle Fälle! Geh einfach mit deinen Eltern oder deinen Lehrern rein. Und wenn du nicht genau weißt, wozu das eine oder andere Teil benutzt wurde, dann frag einfach jemanden. Ich bin mal gespannt, ob die Erwachsenen das alles noch kennen.

Auf einem Holzbalken an einer Ecke des Heimatmuseums steht, wann es gebaut wurde. Wann wurde es erbaut?

U 1723

S 1694

q 1684



17b. Ein Kreuz auf Wanderschaft

Ich hab' dir ja schon erzählt, dass ich total gerne spazieren gehe. Und Wandern finde ich sowieso echt super! Aber wer hätte gedacht, dass unser barockes Hochkreuz hier auch gerne mal von einem Platz zum anderen wandert ...?

1782 wurde es aus diesem schönen roten Sandstein angefertigt und an der Ecke aufgestellt, wo das Herrenpfädel von der Eberbachstraße abgeht. Von da aus „wanderte“ das Kreuz einige Jahre später in einen Garten im Herrenpfädel 2. Und erst im Jahr 1968 „wanderte“ es hierhin, wo du es heute siehst. Hast du eigentlich schon den Totenkopf unten am Fuß des Kreuzes entdeckt? Brrr, ziemlich unheimlich. Aber das ist nur ein Symbol, das die Menschen daran erinnern soll, dass jedes Leben irgendwann mal zu Ende ist. In Haueneberstein gibt es noch einige Wegekreuze. Vielleicht entdeckst du sie auf einer Wanderung?

Wie lange gibt es dieses Hochkreuz schon?

☐ p Seit 1782

☐ e Seit 1968

☐ n Seit 1728



18. Unser „frisches“ Rathaus

Ich finde, das Rathaus in Haueneberstein ist ein richtig imposantes Gebäude. Seit 2020 ist es auch ganz frisch renoviert. An der Rückseite, wo jetzt ein moderner Aufzug ist, gab es früher ein altes Treppenhaus, das echt nicht toll ausgesehen hatte. Und der Haupteingang ist jetzt wieder vorne an der Karlsruher Straße - wo er meiner Meinung nach auch hingehört!

Gebaut wurde das Rathaus übrigens schon 1890. Dafür hat es sich aber super gehalten, findest du nicht? Und noch was kann ich dir verraten: Früher war unten ein richtiger Schulsaal drin. Weil die ganz alte Schule neben der Kirche mal wieder zu klein geworden war. Und da, wo du jetzt den Aufzug siehst, war eine große Tür und die Schulkinder haben die als Eingang benutzt. Deshalb hieß das Rathaus nämlich „Rat- und Schulhaus“.

In so einem Rathaus hat die Ortsverwaltung mit dem Bürgerbüro ihr Zuhause. Und im ehemaligen Sitzungssaal für den Gemeinderat finden heute die Sitzungen des Ortschaftsrates statt. Haueneberstein hat nämlich keinen Gemeinderat mehr, weil der Ort ja zu Baden-Baden gehört. Aber das weißt du bestimmt schon.

Wie hieß das alte Hauenebersteiner Rathaus noch?

☐ m Bürgerhaus

☐ a Rat- und Schulhaus

☐ z Ratskeller



19. Was die Streuobstwiesen mit dem Heiligen Aloisius zu tun haben

Wir Wildschweine LIEBEN es, in der Erde nach Wurzeln zu wühlen und reifes Obst zu essen, das von den Bäumen gefallen ist. LECKEEEEER!

Die Streuobstwiesen oberhalb des Ortes sind ideal dafür. Da bin ich immer sehr gerne. Streuobstwiesen heißen übrigens so, weil die Bäume hier nicht in Reih und Glied stehen, sondern ein bisschen wild auf einer richtigen Wiese wachsen dürfen. Und es gibt auch nicht nur eine Sorte Obst, sondern ganz verschiedene wie Äpfel, Birnen, Pflaumen oder Kirschen. So ist vom Sommer bis zum Herbst immer etwas anderes reif.

Am Rand der Wiesen steht ein sogenanntes Bildstöckchen. Das ist dem Heiligen Aloisius gewidmet. Der kam eigentlich aus einer ziemlich reichen Familie. Aber er hat auf sein ganzes Geld verzichtet, weil er lieber ein Mönch werden und den Menschen helfen wollte. Toller Typ, oder? Das fanden die Hauenebersteiner auch und deshalb haben sie für ihn 1767 dieses „Bildstöckel“ aufgestellt. Und zwar genau bei den Streuobstwiesen, damit man im Herbst, wenn die Äpfel geerntet werden, auch gleich an den Heiligen Aloisius denkt!

Seit wann gibt es das Bildstöckchen?

☐ 1767

☐ 1876

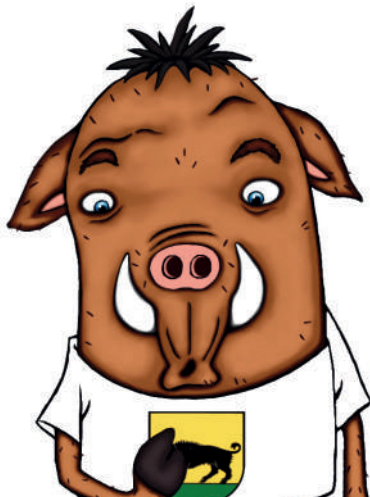
☐ 1685

Hier kannst du die passenden Buchstaben zu den Nummern eintragen und wenn du alles richtig gemacht hast den Lösungssatz lesen:

2	3	4	5	6	7	8
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>

9	10	11	12	13	14	15a	15b	16
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>

17a	17b	18	19
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>



Der „Hauenebersteiner Rundweg“ wurde als Gemeinschaftsprojekt entwickelt und realisiert von:



**Heimat- und Kulturberein
Haueneberstein e.V.**



Impressum:

Herausgeber:

Heimat- und Kulturberein Haueneberstein e.V.

Alte Dorfstraße 6, 76532 Baden-Baden

Ars Bibendi e.V.

Grißmattenstraße 21, 76532 Baden-Baden

Texte:

©Ralf Zahn

©Stefanie Weber

©Gudrun Berlinger-Schäfer

Illustration: ©Karo Godles

Grafik / Layout: ©Dirk Franzen

Ermöglicht mit einer Spende der
Sparkassenstiftung Baden-Baden Gaggenau und der VR-Bank in Mittelbaden eG:

 **Sparkassenstiftung
Baden-Baden Gaggenau**

 **VR-Bank**
in Mittelbaden eG 



MIT EBI AUF DEM
HAUENEBERSTEINER RUNDWEG



www.hauenebersteiner-rundweg.de